

# Novemberlied

Von Bienchen1709

## Kapitel 3: Freud vs. Romeo

Hallo Leutz, da bin ich schon wieder!

Ich will mich noch einmal ganz doll für die Kommentare bedanken, es ist wirklich klasse zu wissen, dass meine FF gelesen und gemocht wird.

Ansonsten hab ich vorläufig nicht allzu viel zu sagen, außer hoffentlich viel Spaß beim Lesen und schreibt mir bitte, wenn ihr mir etwas zu sagen habt (Kritik und Lob sind gleichermaßen willkommen).

Liebe Grüße

Dat Si-Sa-Summse Bienchen

Seit diesem peinlichen Vorfall beschloss Kagome sich wieder auf Hojo zu konzentrieren, und nachdem sie und Inu Yasha eine Woche zusammengearbeitet hatten, ohne dass er noch einmal ihren Namen ausgesprochen hatte, oder sie unter seinen Blicken rot anlief glaubte sie, dass ihre seltsamen Gefühle für ihn nichts weiter als eine Reaktion darauf waren, dass er sich um sie gekümmert und sie weinen gesehen hatte. Nachdem sie sich selbst davon überzeugt hatte, dass sie keinerlei Gefühle für ihn hegte und dass Hojo der Einzige war, für den sie sich wirklich interessiert wurde das Verhältnis zwischen ihr und Inu Yasha wieder entspannter.

Sie fingen an über die Auswahl der Artikel zu diskutieren, manchmal stritten sie sich sogar darüber, an anderen Tagen arbeiteten sie nur stumm zusammen, bis einer von ihnen gehen musste. Manchmal scherzten und lachten sie zusammen und manchmal nervten sie einander so sehr, dass einer von ihnen früher ging, um den anderen nicht mehr sehen zu müssen.

Aber am Ende der Woche, wenn sie sich beeilen mussten alle Artikel und die Reihenfolge dieser zusammenzustellen, raufte sie sich wieder zusammen egal, was zuvor geschehen war und arbeiteten aufmerksam und eifrig bis Kagome nach Hause musste, um auf ihren Bruder aufzupassen, oder um pünktlich zum Abendbrot zu Hause zu sein.

Kagome wusste, dass sie Inu Yasha jedes Mal mit einem Haufen Arbeit alleine lies, aber er beschwerte sich nie darüber und am Samstagabend, wenn alles spätestens eingereicht werden musste, war er fertig.

Die Wochen vergingen und das Laub fiel zwischenzeitlich in bunten Farben von den Bäumen und Kagome fühlte sich ausgeglichen und ausgefüllt mit ihren Tagesabläufen, mit ihrer Arbeit und mit sich selbst. Sie genoss die gemeinsamen Nachmittage mit Inu Yasha, wie man sie mit einem guten Freund genießen würde sie

war aber auch froh, wenn sie nach Hause konnte und glücklich, wenn sie wenige Minuten Zeit hatte, um sich mit Hojo zu treffen.

Hojo entgegen beschwerte sich häufig, dass Kagome nie genügend Zeit für ihn hatte, doch selbst wenn sie es gewollt hätte, hätte sie an der Tatsache, dass sie nun mal viel beschäftigt war, nichts ändern können. Ihre Beziehung zu Hojo wurde trotzdem intensiver, und obwohl sie offiziell noch immer kein Paar waren, kamen sie sich auf viele Arten näher. Schon bald hatte sie vergessen, dass sie einmal neidisch auf das Mädchen neben Inu Yasha war, dass er so sanft und liebevoll berührt hatte, als sie ihn im Supermarkt getroffen hatte, und fing an sich nur darauf zu konzentrieren, wie Hojo sie berührte.

Inu Yasha fühlte sich gegenteilig nicht so ausgeglichen wie Kagome in diesen Wochen. Er war, das musste er sich eingestehen, irritiert gewesen über ihren Verhaltenswandel.

Vor dem Tag, an dem er sie getröstet hatte, war sie immer unnahbar und kaum gesprächig in seiner Gegenwart gewesen, auch wenn er wusste, dass sie eigentlich ein ziemlich offener und großmütiger Mensch war und nach diesem Tag war sie die erste Zeit verschüchtert gewesen und Inu Yasha hatte schon geglaubt, dass er sie in irgendeiner Art und Weise berühren würde. Doch jetzt war sie plötzlich zu ihm genauso offen und großmütig wie zu allen anderen, so als hätte er keinen besonderen Platz in ihrem Leben, sondern wäre jemand wie jeder andere für sie. Zudem bekam er mit, dass sie sich immer häufiger mit Hojo traf und sie war sogar schon einmal früher von einem Treffen mit ihm verschwunden, weil sie Hojo versprochen hatte, auf einem Fußballturnier dabei zu sein.

Er hatte sich seit dem Tag, an dem sie angefangen zu stottern hatte nachdem sie sich ein weiteres Mal bei ihm bedankt hatte zurückgehalten mit Anspielungen auf seine Gefühle für sie, weil er hoffte, dass sie so ein wenig lockerer in seiner Gegenwart werden würde, aber er hatte nicht damit gerechnet, dass sie sich dadurch auch wieder von ihm distanzieren würde, nachdem er eine Weile geglaubt hatte, sie wären sich näher gekommen.

Jetzt fühlte er sich wie in einer Art Zwickmühle, denn wenn er weiterhin nichts unternehmen würde, wäre sie wahrscheinlich schneller als er gucken konnte in Hojos Armen und wenn er versuchen würde sich ihr wieder zu nähern, würde sie sich wohl wieder in ihr Schneckenhaus verkriechen und sich in seiner Gegenwart unwohl fühlen.

Kagome genoss die Abende in der Bibliothek im Herbst mehr, als zu jeder anderen Jahreszeit, weil es angenehm war, in einer riesigen Bücherei zu sein, wenn es draußen stürmte und regnete. Außerdem konnte sie während ihrer Arbeit oft Hausaufgaben verrichten, wenn nicht allzu viel Kundschaft da war und es war selten der Fall, dass sich vor ihr eine Schlange bildete. Heute war Sesshomaru ein weiteres Mal da und sie beobachtete ihn ab und zu aus den Augenwinkeln, wie er stumm in einigen Sachbüchern über Psychologie brütete. Als sie ihn das erste Mal in der Bibliothek gesehen hatte, hatte sie schon die Vermutung, dass er ein Verwandter von Inu Yasha sein könnte und nachdem er einen Büchereiausweis beantragt hatte, bestätigte sich diese dann. Sie hatte vorerst nicht geglaubt, dass er ein Psychologiestudent war, denn er wirkte kühl und unnahbar und nicht wie jemand der sich für das Leid anderer Menschen interessierte, aber Kagome wusste, dass einen das Leben jedes Mal eines besseren belehrte, sobald man sich eines Klischees bediente.

„Ich würde mir gerne dieses hier ausleihen“, hörte sie ihn nach einer Weile sprechen und blickte von ihrer Algebraaufgabe auf. Sie hatte nicht im geringsten bemerkt, dass er sich ihr genähert hatte und sie glaubte, dass würde an seinen außergewöhnlichen Fähigkeiten liegen, die ihm sein Dämonenblut vermacht hatten. Gegenteilig zu Inu Yasha schien er ein voller Dämon zu sein, aber Kagome hatte nicht gewagt ihn darauf anzusprechen, weil sie wusste, dass dann früher oder später das Gerücht rumgehen würde, dass sie eine ähnliche Einstellung wie ihr Vater zu diesem Thema haben könnte.

„Ausweis“, sagte sie abwesend, während sie einen Rechenfehler bemerkte und ihn durchstrich, bevor sie seinen Ausweis beäugte und ihm dann zwei Zettel reichte, auf denen sie das Abgabedatum gestempelt hatte; er unterschrieb auf dem einen und steckte den anderen in die Hosentasche.

„Deine Mutter arbeitet doch bei Neuter, nicht wahr?“, fragte er, während sie den Zettel einsortierte. Die Bücherei kämpfte schon lange um ein Computersystem, damit die ewige Zettelsortiererei ein Ende nehmen konnte, aber die Kundschaft genügte nicht, um es dann letztendlich auch wirklich umzusetzen. Kagome nickte und lies ihre Hausaufgabe für den Moment aus den Augen.

„Es gibt da ein Buch, das ich für meine Facharbeit gebrauchen könnte, aber das Erscheinungsdatum ist erst in zwei Monaten. Ich dachte du könntest deine Mutter einmal fragen, ob sie nachsehen kann, ob sie es ein wenig früher beschaffen könnte. Natürlich zahle ich ihr auch ein wenig mehr, als es üblicherweise kosten würde.“ Er reichte Kagome einen Zettel, auf dem der Autor und Titel vermerkt war und Kagome nickte ein weiteres Mal, ehe sie sich an ihn wendete.

„Ich werde sie fragen und wir schauen was wir für dich tun können, einverstanden?“, erwiderte sie und steckte den Zettel in ihr Portemonnaie.

„Das wäre mir ein wirklich wichtiges Anliegen, aber ich denke ich kann mich auf dich verlassen, nicht wahr Kagome?“

Sesshomaru hatte sie noch nie wie sein jüngerer Bruder mit Higurashi angesprochen und das bevorzugte sie an ihm auch.

„Wann habe ich dich jemals enttäuscht?“, fragte sie neckisch und Sesshomaru grinste verschlagen.

„Wann habe ich dich jemals um was gebeten?“

Sie lachte.

„Touché“

Offensive, das war es, für was er sich schließlich entschieden hatte. Auch wenn er in Gefahr lief, dass Kagome sich weiter von ihm entfernen würde, wenn das heißen konnte, dass er sich alle Chancen zu Nichte machte, er war noch nie jemand gewesen, der einfach untätig dasaß. Viel zu lange schon hatte er sich zurückgehalten, um sie nicht zu verschrecken, aber wie sollte sie wissen, dass er sich wünschte, dass sie Hojo über ihn vergessen würde, wenn er ihr nie irgendwelche Anzeichen dazu gab?

Inu Yasha hatte sich noch nicht entschieden, ob er in die körperliche, oder verbale Offensive gehen sollte, ob er direkt flirten, oder vorerst lieber kleine, versteckte Andeutungen machen würde, aber er wusste, dass er sich nicht mehr zurückhalten würde.

Es war ein außergewöhnlich warmer Novembertag und Kagome genoss die wenige

Freizeit, die sie hatte mit Sango. Sie waren schon seit Ewigkeiten miteinander befreundet und es gab so gut wie nichts was sie voneinander geheim hielten. So wusste Kagome nur zu genau, wie schlecht Sango über Hojo dachte, weil sie meinte, er würde sie sicherlich einengen und ihr jede freie Minute klauen würden sie erst einmal zusammenkommen. Kagome wusste allerdings auch, dass hinter dieser Aussage immer Sangos Angst stand, dass Kagome keine Zeit mehr für sie haben würde, ahnte allerdings nicht, dass hinter Sangos Abneigung gegen Hojo noch mehr war.

Sango war seit Langem in Miroku verliebt der Junge, der in ihrer Parallelklasse war und der beste Freund von Inu Yasha war. Sie trafen sich häufig, was zwar meist damit endete, dass Miroku eine rote Wange hatte und Sango wütend davon stampfte, aber Miroku hatte ihr in der Zeit auch schon viel anvertraut über sich und über einen bestimmten Halbdämon, der Kagome seit langer Zeit anhimmelte.

Sie persönlich fand, dass Inu Yasha ein weitaus bessere Wahl abgeben würde, als Hojo und drängte Inu Yasha dazu Kagome endlich zu zeigen, was er für sie empfand. Aber Inu Yasha war ein sturer Hund, der sich erstens nichts sagen ließ und der zweitens glaubte es würde keinen Sinn ergeben Kagome den Hof zu machen, solange sie in den Waschlappen Hojo verliebt war.

„Diesen Freitag ist bei Koga ne Party. Gehst du hin?“, fragte Sango, während sie Kagome beim Bogenschießen auf ihrem Hof beobachtete. Kagome ließ den Bogen sinken, nachdem der Pfeil getroffen hatte, und seufzte leise.

„Ich weiß nicht, kann wahrscheinlich nicht. Meine Mom muss wohl wieder weg und ich auf Sota aufpassen.“ Das wäre eine Gelegenheit, dachte Sango und erwiderte schließlich: „Dann leiste ich dir am Freitag ein wenig Gesellschaft, wenn du möchtest.“

„Was?“, fragte sie genervt und blickte von ihrem Artikel auf, den sie nun ein letztes Mal nach Fehlern absuchen wollte.

„Nichts“, antwortete Inu Yasha amüsiert, ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen, aber er nahm seinen Blick immer noch nicht von ihr. Kagome verabscheute es, wenn sie jemand so anstierte, wie er es tat und vor allen Dingen hasste sie es, wenn das jemand tat, während sie arbeitete.

„Warum starrst du mich dann die ganze Zeit an?“, fauchte sie und Inu Yasha stützte sein Kinn auf seiner Handinnenfläche ab.

„Du siehst sexy aus, wenn du dich konzentrierst, deswegen“, erwiderte er lässig und sein Lächeln verwandelte sich in ein Grinsen, als er bemerkte, wie rot sie wurde.

„Was?!“, fragte sie irritiert, schockiert und fassungslos.

„Du siehst sexy aus, wenn du dich konzentrierst“, wiederholte er seine Worte und Kagome rieb sich nun entnervt mit Daumen und Zeigefinger das Nasenbein den anfänglichen Schock vergessen, als sie bemerkte, was er da tat. Er wollte sich also über sie lustig machen.

„Lass das nicht Kikyo hören“, sagte sie schließlich so gelassen wie möglich und blickte wieder auf ihren Artikel.

Das ging nun schon seit Tagen so, dachte sie verdrossen. Seit ihrem letzten großen Streit über Kagomes Hang dazu sich leicht ablenken zu lassen, schien er beweisen zu wollen, dass er im recht war.

Gut, wenn sie jemand so unverhohlen anstarrte, wie er es tat, dann stimmte es. Aber er sollte ihr Mal einen Menschen zeigen, der sich von diesem Blick nicht ablenken lassen würde. Jetzt versuchte er es sogar schon mit falschen Umschmeichlungen nur,

um beweisen zu können, dass sie sich leicht aus ihrer Konzentration reißen ließ und verdammt noch mal er hatte sein Ziel mal wieder erreicht, denn sie schaffte es nicht einen einzigen Satz zu lesen ohne ihre Gedanken wieder abschweifen zu lassen, oder sich nervös unter seinen Blicken durchs Haar zu fahren.

„Gut, du hast gewonnen!“, fauchte sie schließlich und ihr Kopf schoss augenblicklich in die Höhe.

„Tatsächlich?!“, fragte er überrascht und setzte sich aufrecht in seinen Stuhl.

„Ja, du hast recht, ich lasse mich schnell ablenken. Würdest du jetzt bitte aufhören mich anzustarren, damit ich diesen Artikel zu Ende korrigieren kann, bevor ich zur Arbeit muss?“

„Ich hätte nicht gedacht, dass du so schnell aufgibst“, meinte er lachend und richtete seinen Blick endlich wieder auf seinen Bildschirm.

„Und ich hätte nicht gedacht, dass du so minderbemittelt und niveaulos in einem Streit werden kannst, so kann man sich täuschen nicht wahr?“, fauchte sie und gab es auf den Artikel noch einmal zu lesen.

„Minderbemittelt und niveaulos? Das trifft mich wirklich sehr, Higurashi“, erwiderte er gespielt traurig und blickte über den Rand seines Bildschirms wieder in ihr Gesicht.

„Und zu deiner Information ich lebe nach dem Motto: ‚Der Klügere gibt nach‘“, erwiderte sie süffisant und legte ihren Artikel in das Fach, wo sie auch die restlichen noch nicht gelesenen Artikel verstaut hatte.

„Das ist ein einfältiges Motto, Higurashi, denn in den meisten Fällen gibt nicht der Klügere nach, sondern der mit den geringeren Argumenten.“

Sie schnaufte nur verächtlich und zog sich schnell die Jacke über. Heute war wieder einer dieser Tage, an denen sie es kaum erwarten konnte Inu Yasha und sein arrogantes Gehabe hinter sich zulassen.

„Wo willst du hin?“, fragte er irritiert, als er bemerkte, dass sie sich ihren Mantel angezogen hatte und die Tasche vom Boden aufhob.

„Zu meiner Arbeit, du Esel. Ich habe es dir vor dreißig Sekunden erst gesagt“, erwiderte sie bissig und Inu Yasha lächelte über ihre Wortwahl. Ein Esel, was er also?

„Kein Grund zur Hektik, Higurashi. Ich fahre dich zur Arbeit. Und ich bin kein Eselhalbdämon, sondern ein Hundehalbdämon“, sagte er und deutete mit seiner Hand auf ihren Stuhl, damit sie sich wieder setzen würde.

„Was, wieso?“, fragte sie verwirrt. Er hatte es ihr am ersten Tag einmal angeboten, dass er sie zur Arbeit fahren würde, aber bis heute noch nicht wahr gemacht.

„Nun, das ist einfach zu erklären. Meine Mutter war ein Mensch, mein Vater ein Dämon und...“

„Nicht wieso bist du ein Halbdämon, sondern wieso fährst du mich zur Arbeit?!“

Inu Yasha konnte, wenn er wollte, einer der nervtötendsten Menschen sein, der ihr jemals zuvor begegnet war und nun strapazierte er sie schon wieder bis ins maßlose. Sie hatten ihre Tage, an denen sie besser miteinander auskamen, aber es gab auch Tage an denen Kagome sich wünschte, er würde einfach nur seine große Klappe halten und sie zufriedenlassen. Er selbst fand diese kleinen Auseinandersetzungen immer höchst amüsant und Kagome konnte ziemlich bissig werden, wie er nun am eigenen Leib erfahren durfte.

„Sesshomaru hat mich darum gebeten für ihn ein Buch zurückzubringen und ihm ein anderes auszuleihen“, erwiderte er gelassen und nun setzte sich Kagome wieder auf ihren Platz und wartete bis er seinen Computer ausgeschaltet, seinen Stuhl zurecht gerückt und sich angezogen hatte.

Inu Yasha fuhr einen geräumigen, schwarzen Geländewagen von Mercedes, ein Auto von dem Kagome träumen konnte, aber das sie wohl so schnell nicht besitzen würde. Er hatte einen ziemlich gewagten Fahrstil, schien aber sicher mit seinem Auto umzugehen, und obwohl er manche Kurve schärfer nahm, als sie es sich jemals trauen würde, hatte sie keine Angst, während er fuhr, denn sie glaubte, dass er wusste, wann er ein wenig gewagter fahren konnte, ohne dabei die Kontrolle zu verlieren.

Sie kamen schon zwei Minuten später an und Kagome ging voraus während Inu Yasha das Auto einparkte, denn Minna war immer ziemlich ungeduldig, wenn es um ihren Feierabend ging, und konnte gehässig werden, wenn Kagome sie um wenige Minuten versetzte.

„Hey Minna!“, rief sie freundlich und Minna, eine kleine Person mit mausbraunem Haar, ausdruckslosem Gesicht und dunkler Kleidung, sprang erwartungsgemäß auf, schon in Jacke und Schal gekleidet, um so schnell wie möglich verschwinden zu können.

„Kagome endlich“, seufzte sie während Kagome ihren Mantel aufknöpfte und ihre Sachen unter den Tresen legte, von dem aus sie arbeitete.

„Viel Kundschaft gehabt?“, fragte Kagome, bevor Minna verschwinden konnte, und machte es sich auf ihrem Stuhl bequem.

„Wie immer. Nen paar Studenten und ein, zwei gelangweilte Hausfrauen.“, erwiderte Minna und rückte ihren Schal zurecht.

„Wenn das nicht besser wird, schließen die noch die Bücherei, aber mir soll's nur recht sein, ich bin froh, wenn ich den Job los bin“, sagte Minna und hing sich ihre Tasche über die Schulter. Kagome konnte Minnas Abneigung gegen den Job nicht verstehen, aber Minna war, wie sie selbst, gerade erst achtzehn geworden und wurde von ihrer Mutter gezwungen hier zu arbeiten, damit sie ihr Auto finanzieren konnte.

Bevor Kagome etwas erwidern konnte, verschwand Minna mit einer kurzen Handbewegung zum Abschied durch die Glastüren, rempelte dabei Inu Yasha an, der sich bei ihr entschuldigte, was sie nicht zur Kenntnis nahm, und lief die Treppen eilig hinunter.

„Freundliche Person, diese Minna“, lachte Inu Yasha, als er vor Kagome zum Stehen kam und mit einem einzigen Blick die Bücherei besah.

„Sie kann dich nicht leiden, weil sie glaubt, eure Familie würde nur aus eingebildeten Snobs bestehen“, erwiderte Kagome und kramte aus ihrer Tasche ihr Englischheft.

„Man kann es ihr nicht verübeln. Sesshomaru hatte sie einmal, ohne sie zu fragen, für eine seiner Psychologiestudien benutzt“, erwiderte Inu Yasha und lehnte sich mit seinen Ellenbogen auf dem Tresen ab.

„Worum ging es in der Studie?“, fragte Kagome wissbegierig und lehnte sich etwas näher zu Inu Yasha.

„Kennst du die Entwicklungsphasen nach Freud?“, fragte Inu Yasha und Kagome schüttelte den Kopf, sie hatte Pädagogik in der Unterstufe schon abgewählt.

„Es gibt die orale Phase im Säuglingsalter, wo es besonders wichtig ist, dass Mütter ihre Kinder stillen, weil in dieser Phase die Triebbefriedigung durch den Mund stattfindet, dann kommt die anale Phase und so weiter...“ Kagome kicherte als er die anale Phase ansprach unterbrach ihn aber nicht.

„Wenn die Triebbefriedigung nicht stattfindet, kann es dazu kommen, dass man die Phase nicht überwindet, das nennt man dann Fixierung...“

„Und Sesshomaru glaubte Minna hätte eine dieser Phasen nicht bewältigen können?“, fragte Kagome gespannt.

„Ja, und zwar die orale Phase, weil ihm aufgefallen war, dass sie oft auf ihren Wangenhäuten und auf der Zunge kaute, was ein Anzeichen dafür sein kann.“  
Kagome dachte einen Moment darüber nach und dann wurde ihr bewusst, dass sie selbst dieses merkwürdige Verhalten an Minna schon gesehen hatte.  
„Und wie hat Minna erfahren, dass Sesshomaru sie für seine Studie benutzte?“, fragte Kagome neugierig lehnte sich aber wieder in ihrem Stuhl zurück.  
„Er hat bei ihrer Mutter angerufen und sie gefragt, ob und wie oft sie Minna gestillt hatte“, erwiderte Inu Yasha grinsend und Kagome riss fassungslos die Augen auf.  
„Nein!“, lachte sie und Inu Yasha stimmte schon bald in ihr Lachen ein.  
„Das war ja noch nicht das Schlimmste, er dachte, dass wenn sie die erste Phase nicht überwinden konnte, es vielleicht auch bei der Zweiten nicht voran ging“, sagte er beschwörerisch, als sich ihr Lachen wieder gelegt hatte.  
„Die anale Phase...“, warf Kagome grinsend ein und Inu Yasha nickte.  
„In dieser Phase spielen Kinder häufig mit ihren... Exkrementen.“  
„Ich kann mich nicht erinnern das als Kind getan zu haben“, unterbrach ihn Kagome und Inu Yasha lachte leise.  
„Nun, viele Dinge aus Freuds Theorien wurden auch widerlegt, aber an dem größten Teil seiner Überlegungen ist schon was dran. Jedenfalls sollten die Studenten herausfinden, wie weit die Theorie über die Entwicklungsphasen im Kindesalter stimmen und Sesshomaru hat angefangen darauf zu achten, ob Minna extrem geizig, oder pedantisch ist, weil das ein Anzeichen für die Nichtbewältigung dieser Phase ist.“  
„Und dann hat er ihre Mutter angerufen und sie gefragt, ob sie Minna verboten, hatte mit ihren Fäkalien zu spielen“, lachte Kagome, doch als Inu Yasha nichts erwiderte und ihr einen verheißungsvollen Blick schenkte, riss sie ihre Augen auf.  
„Nein!“, lachte sie ein weiteres Mal und ihr Lachen wurde noch lauter als Inu Yasha wieder nickte. Schon bald hatte sie Tränen in den Augen während Inu Yasha noch immer mit den Ellenbogen auf dem Tresen gelehnt in ihr Lachen einstimmte. Sie hatte Sesshomaru viel zugetraut, aber das...  
Immer noch lachend legte sie eine Hand auf Inu Yashas Unterarm und hielt sich an ihm fest, um nicht vor Lachen von ihrem Stuhl zu rutschen.  
„Kagome...“, sagte plötzlich eine leise, ernste Stimme neben ihr und ihr Lachen starb abrupt ab.  
„Ho-Hojo...“, stotterte sie, als sie begriff, warum er sich so ernst anhörte, ihre Hand schnell von Inu Yashas Arm nahm und sich zu ihm umdrehte. Inu Yasha selbst lehnte sich enttäuscht zurück und murmelte er würde das Buch für seinen Bruder suchen gehen.  
„Du scheinst dich gut mit ihm zu verstehen“, sagte Hojo schließlich und stellte sich an den Platz, an dem eben noch Inu Yasha gestanden hatte.  
„Nun ja, wir kommen miteinander aus“, erwiderte Kagome nervös und schlug ihr Englischheft auf.  
„Ich bin hier, weil ich dich fragen wollte, ob du Freitag mit auf die Party bei Koga zu Hause kommst“, lenkte er das Thema um und Kagome war sichtlich erleichtert darüber.  
„Ich muss diesen Freitag auf Sota aufpassen, aber...“  
Hojo seufzte und unterbrach sie noch, während sie sprach.  
„Was hätte ich anderes erwarten können.“  
„Du kannst Freitag zu mir kommen, dann passen wir zusammen auf Sota auf“, versuchte sie zu ihn beschwichtigen, aber Hojo blickte zur Seite, ein Muskel über seinem rechten Mundwinkel zuckte und Kagome wusste, dass das bedeute, dass er

sehr wütend und enttäuscht war.

„Nein vergiss es, Kagome“, sagte er und ging auf den Ausweg zu.

„Hojo!“, rief sie ihm schwach hinterher, aber er drehte sich nicht noch einmal zu ihr um.

„Stress mit dem Liebsten?“, fragte Inu Yasha sie und legte das gefundene Buch vor ihr auf dem Tresen ab.

„Er ist sauer, weil ich kaum Zeit für ihn habe.“, erwiderte Kagome schwermütig und ließ ihren Blick vom Ausgang wieder zu Inu Yasha wandern.

„Ausweis?“, fragte sie dann und Inu Yasha zuckte nur mit den Schultern.

„Du hast keinen?“

„Sollte ich einen haben?“

„Wenn du das Buch ausleihen willst, dann schon“, entgegnete Kagome und fügte hinzu: „Gib mir deinen Personalausweis und ich erstelle dir schnell einen.“ Er nickte und reichte ihr seinen Ausweis, den er aus seinem Portemonnaie aus der hinteren Hosentasche geholt hatte.

Es dauerte einige Minuten in denen Kagome seine Daten abschrieb und ihm schließlich seinen Büchereiausweis reichte. Er sah ihn sich an und blickte dann wieder zu ihr hinunter.

„Weißt du, woran ich gerade denken musste?“, fragte er, als er bemerkte, dass sie immer noch auf den Ausgang starrte, aus dem Hojo vor wenigen Minuten verschwunden war.

„Nein. An was, Exkremente?“, fragte sie abwesend und ließ die Tür dabei nicht aus den Augen. Er lachte kurz schüttelte aber seine silberne Mähne. „Nein, an Shakespeare“, erwiderte er, aber sie drehte auch jetzt noch nicht ihren Kopf wieder in seine Richtung.

„Tatsächlich“, seufzte sie unbeteiligt und Inu Yasha summete ein leises: „Mhm.“, bevor er ihr Kinn zwischen seine Finger nahm und ihr Gesicht in seine Richtung drehte. Ihre Augen trafen seine und sie stellte fasziniert fest, dass er ein sanftes Lächeln auf den Lippen hatte.

„Liebt' ich wohl je?“, flüsterte er und Kagome errötete, als sie erkannte, was er da für sie zitierte.

„Nein schwör es ab Gesicht! Du sahst bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.“

Sein Lächeln wurde zu einem Grinsen, als er Kagomes Herz in seinen empfindlichen Hundeohren schlagen hörte und er lehnte sich wieder zurück, als das rot auf ihren Wangen so dunkel wurde, dass es einer überreifen Tomate Konkurrenz gemacht hätte. Kagome sah ihn immer noch erschrocken an und wusste nicht so recht, was sie erwidern sollte. Hatte er seine Worte ernst gemeint, oder einfach nur zitiert um sie wieder zu ärgern? Doch als er anfang zu lachen, glaubte sie ihre zweite Vermutung wäre die Richtige und zog verärgert ihre Augenbrauen zusammen.

„Originell“, zischte sie wütend über sein anmaßendes Verhalten und fing an zwei Bescheinigungen für das Buch, was er ausleihen wollte zu erstellen.

„Ich weiß Hojo kann das bestimmt besser“, erwiderte er immer noch lachend und stellte sich in einer Hojoüblichen Pose vor den Tresen, fuhr sich lässig durchs Haar, zwinkerte ihr zu und öffte Hojos Stimme nach. Sie sah ihm irritiert dabei zu und ließ die Bescheinigungen für den Moment aus den Augen.

„Gott ist bestimmt furchtbar traurig gewesen, als du geboren wurdest.

Hatte er doch seinen schönsten Engel verloren“, säuselte er in Hojomanier und Kagome schmunzelte leicht.

„So etwas würde Hojo nie sagen“, lachte sie ihre Wut schon wieder vergessen. „Na ja,

jedenfalls nicht genau das", fügte sie noch hinzu und Inu Yasha stimmte ein weiteres Mal an diesem Tag in ihr Lachen ein.

„Und wer ist origineller?“, fragte er schließlich.

„Nun für die Originalität bekommt mein holder Romeo volle Punktzahl, aber für die Ernsthaftigkeit dieser Aussage wird wohl Hojo die volle Punktzahl erhalten“, erwiderte sie und stempelte die Bescheinigungen ab.

„Woher willst du wissen, dass ich es nicht ernst gemeint habe?“, fragte Inu Yasha, aber sein Grinsen ließ Kagome daran zweifeln, dass er diese Aussage und die Letzte auch nur im geringsten ernst gemeint hatte, doch statt ihm genau das zu sagen zitierte sie schließlich einen Satz, den sie bei einer ihrer Recherchen für einen Artikel im Internet gefunden hatte.

„Wenn man Romeo auf Ehre und Gewissen, das eben kein Romeo besitzt, fragte, ob er es denn sich wirklich zugetraute, die geliebteste Julia ganz, ganz glücklich zu machen, so müsste er erwidern: „Ich glaube mein Herr, für einige Wochen langt es gerade.“

Einen Moment blickte Inu Yasha sie stumm an, dann steckte er seine Bescheinigung in die Hosentasche und lachte.

„Julia scheint ihre Hausaufgaben gemacht zu haben“, erwiderte er schließlich und zwinkerte ihr zu.

„Nein, Julia weiß nur über das Leben bescheid“, seufzte sie und Inu Yasha ahnte noch nicht, wie viel Wahrheit in dieser Aussage steckte.